

Alternativtexte für Fotos und Grafiken der Dokumentation

des Symposions „Hören, was andere sehen“ am 21./22. April 2023 am MiR Gelsenkirchen:

Inhaltsverzeichnis

Kapitel 1: Grußworte

Seite 2, Bild 1

Seite 2, Bild 2

Seite 3, Bild 1

Seite 3, Bild 2

Kapitel 2: Praxisquerschnitt

Seite 4, Grafik (Anke Nicolai)

Seite 5, Grafik (Margret Gajewski und Linda Wolf)

Seite 6, Grafik (Alexandra Kloiber)

Seite 6, Bild

Seite 7, Grafik 1 (Maila Giesder-Pempelforth)

Seite 7, Grafik 2 (Marit Bechtloff)

Seite 8, Grafik (Jörg Rieker)

Seite 9, Grafik 1 (Imke Baumann)

Seite 9, Grafik 2 (Imke Baumann)

Seite 10, Grafik 1 (Belinda Schweizer)

Seite 10, Grafik 2 (Belinda Schweizer)

Seite 11, Grafik (Anna-Sofia Fischer)

Kapitel 3: Workshops

Seite 11, Bild 1

Seite 11, Bild 2

Seite 12, Grafik (Textproduktion und Redaktion)

Seite 13, Grafik 1 (Textproduktion und Redaktion)

Seite 13, Grafik 2 (Textproduktion und Redaktion)

Seite 14, Bild 1

Seite 14, Bild 2

Seite 14, Grafik (Live-Einsprache und Präsentation)

Seite 15, Bild

Seite 16, Grafik (Koordination und Marketing)

Seite 17, Bild 1

Seite 17, Bild 2

Seite 18, Grafik (Teilhabe und Zugänglichkeit)

Seite 18, Bild 1

Seite 18, Bild 2

Seite 19, Grafik (Finanzierung und Förderstrukturen)

Kapitel 4: Podiumsdiskussion

Seite 22, Bild 1

Seite 22, Bild 2

Seite 24, Grafik

Kapitel 1: Grußworte

Seite 2, Bild 1

Über die Köpfe des Publikums hinweg fotografiert, steht Michael Schulz allein auf der Bühne. Hinter ihm leuchtet das projizierte Logo vom Musiktheater im Revier Gelsenkirchen.

Seite 2, Bild 2

Ein Teil des Publikums, bestehend aus sehenden und sehbeeinträchtigten Personen.

Seite 3, Bild 1

Über die Köpfe des Publikums hinweg fotografiert, zeigt das Bild Jürgen Dusel auf der Bühne, per Video zugeschaltet.

Seite 3, Bild 2

Das Vorbereitungsteam aus Sylvie Ebelt, Linda Wolf, Anke Nicolai und Hanna Kneißler steht auf der Bühne. Sylvie Ebelt hält das Mikrofon. Die vier Frauen lächeln.

Kapitel 2: Praxisquerschnitt

Seite 4, Grafik (Anke Nicolai)

Zeitstrahl mit sechs blauen Pfeilen nach rechts. Pfeil 1: 2000: Gründung des Vereins Hörfilm e.V. für deutschsprachige Filmbeschreiber:innen. Pfeil 2: erstes Theaterstück mit AD in Kiel (Das Käthchen von Heilbronn) plus Konzept für barrierefreies Theater. Pfeil 3: 2006: erstes Sprechtheaterstück mit AD am Theater Osnabrück (Cyrano de Bergerac). Pfeil 4: 2007: erstes Musiktheaterstück mit AD am Theater Heidelberg (Frau Luna). Pfeil 5: 2008: erste Oper mit AD in Heidelberg (Titus) und erstes Kindertheaterstück mit AD in Osnabrück (Pinocchio). Pfeil 6: seit 2010: Beantragung von Fördergeldern durch Theater plus AD-Projekte in immer mehr Städten.

Seite 5, Grafik (Margret Gajewski und Linda Wolf)

Weißer Infokasten mit dem Arbeitsablauf für eine AD-Produktion am MiR. 1. Besuch der Generalprobe im Vierer-Team mit spontaner Beschreibung durch die beiden sehenden Teammitglieder, 2. Erstellung eines ersten AD-Entwurfs durch sehende Teammitglieder anhand eines Mitschnitts der Aufführung, 3. mehrere Teamsitzungen zum detaillierten Durchsprechen Satz für Satz, Klärung offener Fragen und Überarbeitung des Skripts, 4. Testlauf mit den anderen Mitgliedern der Hör.Oper als Publikum mit anschließender gemeinsamer Besprechung, 5. Konzipierung der Tastführung, 6. Einarbeitung des Feedbacks und Finalisierung durch sehende Teammitglieder, 7. Tastführung und Bühnenbegehung am Tag der Aufführung.

Seite 6, Grafik (Alexandra Kloiber)

Blauer Infokasten zu den Besonderheiten von AUDIO2 bzw. Theater4all. 1. Audiodeskription via Radiofrequenz (auch über individuelles Gerät empfangbar), 2. Podcast zu jedem Stück inklusive Audioeinführung (eine Woche vor Vorstellung verfügbar), 3. Finanzierung zu 50% aus privaten Mitteln der Geschäftsführung.

Seite 6, Bild

Maila Giesder-Pempelforth hält in der rechten Hand ein Mikrofon, in der linken eine Broschüre des Schauspiel Leipzig. Im Hintergrund ist eine Präsentation eingeblendet, die ein Bild von der Bühne im Schauspiel Leipzig zeigt.

Seite 7, Grafik 1 (Maila Giesder-Pempelforth)

Blauer Infokasten zu den Besonderheiten am Schauspiel Leipzig. 1. Arbeit im Dreierteam mit blinder Kollegin während des gesamten AD-Prozesses, 2. spezielle Bühnenführung für Blindenschulen (Kostüme sind an Schauspielenden zu ertasten), 3. Audioeinführung mit Einspielungen der Stimmen des Ensembles, 4. Betreuungsangebot für Assistenzhunde.

Seite 7, Grafik 2 (Marit Bechtloff)

Blauer Infokasten mit den Besonderheiten an den Hamburger Theatern. 1. Arbeit im Team mit blinder Kollegin während des gesamten AD-Prozesses, 2. 2017: Finanzierung der MobileConnect-Technologie durch die Kulturbehörde der Stadt, 3. spontaner Audiokommentar als Ergänzungsangebot zur Audiodeskription, 4. Ausblick: über Lichtsignale synchronisierte AD in Musicals (neuer Stand: seit 13.09.23 bereits im Musical "König der Löwen" verfügbar).

Seite 8, Grafik (Jörg Rieker)

Blauer Infokasten zu den Besonderheiten an der Oper Graz. 1. einziges Musiktheater mit AD-Angebot in Österreich, 2. Budget für Barrierefreiheit von Anfang an eingeplant, 3. Sensibilisierung aller Zielgruppen (z.B. auch Jugendliche) im Sinne einer "Oper für alle".

Seite 9, Grafik 1 (Imke Baumann)

Dreiteiliger Zeitstrahl mit blauen Pfeilen. Pfeil 1: Anfang 2017: Beginn der Vorbereitungen und Herstellung der Kontakte zu zahlreichen Berliner Theatern, Pfeil 2: 1.6.2019 bis 31.5.2022: erste Förderperiode, Förderer Lotto-Stiftung Berlin mit Schirmherr Dr. Klaus Lederer, Pfeil 3: 1.6.2022 bis 31.5.2024: Projektverlängerung, Förderer Lotto-Stiftung Berlin, Heidehof Stiftung, Funke Stiftung.

Seite 9, Grafik 2 (Imke Baumann)

Blauer Infokasten zu den Besonderheiten des Berliner Spielplan Audiodeskription. 1. Etablierung von Audiodeskription in der Berliner Theaterlandschaft, 2. stadtübergreifende Durchführung (Koordination der Spielpläne acht großer Theaterhäuser), 3. Ziel: AD von 40 Werken in über 100 Aufführungen innerhalb von fünf Jahren, 4. umfassendes Serviceangebot (z.B. telefonische Spielplanansage, Dog-Sitting, Blog, Beratung).

Seite 10, Grafik 1 (Belinda Schweizer)

Blaue dreispaltige Tabelle. 1. Spalte: Begrüßung und haptile Einführung, Ablauf: 16:15 Uhr Kurzeinführung zum Stück plus Kostümertastung, 16:45 Uhr Bühnenbegehung plus Requisitenertastung, 17:15 Uhr Geräteübergabe, 2. Spalte: Apéro (Aperitif), Ablauf: 17:15 Uhr bis 18:00 Uhr Einladung der Künstler*innen für gemeinsames Gespräch und Fragerunde, 3. Spalte: Vorstellungsbesuch, Ablauf: 18:00 bis 18:30 Uhr Freizeit und Begehung der Plätze, 18:25 Uhr Audioeinführung, 18:30 Uhr Beginn der Vorstellung, 21:30 Uhr Verabschiedung.

Seite 10, Grafik 2 (Belinda Schweizer)

Blauer Infokasten zu den Besonderheiten am Theater Basel. 1. Angebot "Theater erleben - Oper entdecken" in Kooperation mit freier Theaterszene, 2. Empfang über eigenes Smartphone mit der MobileConnect App, 3. "Foyer Public" (öffentlicher, konsumfreier Stadtraum zum Verweilen, Arbeiten & Entspannen).

Seite 11, Grafik (Anna-Sofia Fischer)

Blauer Infokasten zu den Besonderheiten an den Münchner Kammerspielen. 1. diverses Ensemble aus Personen mit und ohne Behinderung, 2. Zusammenarbeit in internationalem Netzwerk aus inklusiven Theatergruppen, 3. Einsatz einer künstlerisch integrierten AD als erweitertes Angebot angestrebt, 4. "Antigone" in Leichter Sprache mit Audiodeskription und sehbeeinträchtigter Hauptrolle.

Kapitel 3: WorkshopsSeite 11, Bild 1

13 Teilnehmende des Workshops sitzen in einem Stuhl-Halbkreis auf schwarzem Linoleum. Hinter ihnen im Spiegel ist die Workshop-Leiterin Anke Nicolai zu sehen.

Seite 11, Bild 2

Im Vordergrund ist der verschwommene Oberkörper einer Teilnehmerin abgebildet. Dahinter steht Anke Nicolai und erklärt etwas anhand einer Präsentation.

Seite 12, Grafik (Textproduktion und Redaktion)

Blaue dreispaltige Tabelle. Spalte 1: Audioeinführung mit Saalbeschreibung, Bühnenbildbeschreibung, Figuren und Kostüme, Besetzung, Inhaltsangabe. Spalte 2: Live-AD mit Vorgangsbeschreibungen und Applausordnung. Spalte 3: Hausbeschreibung mit Wegbeschreibung zum Haus, Infos zum Gebäude, Orientierungsangaben wie WC, Garderobe, Bar.

Seite 13, Grafik 1 (Textproduktion und Redaktion)

Mindmap mit großem mittigen Textfeld: Grundlagen der Audiodeskription. Sieben oberhalb abzweigende Textfelder: 1. Inszenierung als Kunstwerk erhalten, 2. Erzählweise adäquat und simultan vermitteln, 3. Übersetzung: Bild-Sprache, 4. neutrale und objektive Wortwahl, 5. AD in Dialog- und Gesangspausen, 6. Geräusche und laute Musik freilassen, 7. Farben benennen.

Seite 13, Grafik 2 (Textproduktion und Redaktion)

Blaue zweispaltige Tabelle mit den To-Dos und No-Gos einer Audiodeskription. 1. Spalte To-Dos: Verwendung von Präsens und Aktiv, Sprachstil an Genre anpassen, einfach und verständlich formulieren, objektive Wortwahl, präzise & knapp, aber ganze Sätze, Abwechslung durch Synonyme & Satzbau, undefinierter Artikel bei erster Nennung, Fachbegriffe vermeiden oder erläutern. 2. Spalte No-Gos: zu starkes Zusammenfassen der Handlung, erzählende statt beschreibende Haltung, Interpretieren, Erklären & Werten, starkes Vorwegnehmen oder spätes Nachreichen von Informationen, Handlung unkommentiert lassen, Formulierungen wie "man sieht", zu wenige Informationen geben.

Seite 14, Bild 1

Im Vordergrund sind drei Teilnehmende verschwommen von hinten abgebildet. Dahinter steht Maila Giesder-Pempelforth vor einer großen Leinwand und erklärt etwas anhand einer Präsentation.

Seite 14, Bild 2

Fünf Workshop-Teilnehmende stehen im Halbkreis in einem abgedunkelten Raum. Ihr Gesichtsausdruck ist neutral.

Seite 14, Grafik (Live-Einsprache und Präsentation)

Blaue zweispaltige Tabelle. 1. Spalte: Expiration (Sprechen): Phonationsphase (Sprechen, Singen etc.), kontrollierte Stimmtonerzeugung durch Stimmlippen im Kehlkopf, ausströmende Luft wird zum Schwingen gebracht, Abspannen: Lösen der Artikulationsmuskulatur + Ausströmen der Restluft, Ziel: korrektes Auslauten der Endkonsonanten oder -vokale. 2. Spalte: Inspiration (Sprechpause): reflexartiges Lufteinströmen in der Sprechpause, wie bei einem Gummiballon einer Hupe: Druck erzeugt Ton durch ausströmende Luft, Lösen des Drucks und Luft strömt ein, aktives Einatmen bringt Überangebot an Atemluft und blockiert die Atemrhythmisches Angepasste Phonation, Ziel: schnelle, geräuschlose, unwillkürliche Atemergänzung.

Seite 15, Bild

Jörg Rieker steht an einem Pult und spricht in ein Mikrofon. Im Hintergrund ist eine Präsentation eingeblendet, die ein Bild aus der Oper Graz zeigt.

Seite 16, Grafik (Koordination und Marketing)

Dreiteiliger Zeitstrahl mit blauen Pfeilen nach unten. 1. Pfeil: Lange davor: Auswahl der Institutionen, Stückauswahl und Terminfindung, Partner- und Sponsorsuche (private Spenden, Stiftungen etc.), Organisation und Gründung Projektteam (Hauptorganisator*in festlegen). 2. Pfeil: Näher dran: Technikausstattung (Räumlichkeiten, Headsets etc.), Zeitplanung, Redaktion und Proben, PR (Pressemeldung, Backstage-Reportage, Flyer, Fotograf*in, Programmheft), Besucher*innen-Information (Mailings, Soziale Medien, Danksagung). 3. Pfeil: Vorstellung: Tastparcours (Requisiten, Personal, Garderobe), Headset-Ausgabe und Soundcheck, Gastronomie, persönliche Begrüßung.

Seite 17, Bild 1

Monika Seeling-Entrich und Silja Korn sitzen in einem Stuhlkreis. Silja Korn trägt eine ausgefallene schwarz-weiße Brille. Die Frauen schauen freundlich.

Seite 17, Bild 2

Im Vordergrund sind die Workshop-Leiterinnen verschwommen von hinten abgebildet. Im Hintergrund sitzen vier der Teilnehmenden im Stuhlkreis und hören aufmerksam zu.

Seite 18, Grafik (Teilhabe und Zugänglichkeit)

Blaue zweispaltige Tabelle mit sieben Fragen und Antworten. Frage 1: Wie und wo finde ich die Aufführung mit Audiodeskription? Antwort: Spielplan, Newsletter, Social Media, ABSV etc., aktueller Spielplan auf Seiten der Partnertheater, Website für Aufführungen mit AD: www.hoerfilm.info. Frage 2: Wie komme ich zum Theater? Antwort: entweder selbst organisierte Begleitung oder bei Ticketkauf Bitte um eine Begleitperson, Übersicht über Begleitdienste in Berlin: www.bfuerb.de/berlin-erleben/begleitdienste/. Frage 3: Welche Unterstützung bekomme ich vor Ort? Antwort: bestenfalls geschultes Service-Personal (ungefragte Auskunft zu Tastführung, Einführung, Technik etc.), mindestens aber informierte Theatermitarbeitende, Tastführung wird individuell begleitet. Frage 4: Wann beginnt die Tastführung? Antwort: in der Regel 75 bis 90 Minuten vor Vorstellungsbeginn, Tastführung bei Ticketkauf anmelden. Frage 5: Wann beginnt die Stückeinführung? Antwort: ca. 30 min. vor Vorstellungsbeginn, Dauer 10 bis 15 Minuten, genaue Information bei Ausgabe der Empfangsgeräte, Einführung ist vorab auf der Website des Theaters oder als Podcast des BSA abrufbar. Frage 6: Wo erhalte ich die Empfangsgeräte? Antwort: in der Regel im Foyer oder neben der Garderobe, Service-Personal sollte ungefragt darauf hinweisen, eigene Kopfhörer sind über Standard-Klinke anschließbar, Gerät an gleicher Stelle wieder abgeben. Frage 7: Was ziehe ich an? Antwort: bequem, eigenem Stimmungsbild entsprechend, sauber und gepflegt, Ensemble Respekt zollen.

Seite 18, Bild 1

Die Workshop-Teilnehmenden sitzen an einem Tisch in U-Form. Links am Bildrand steht Imke Baumann und erklärt etwas anhand einer Präsentation.

Seite 18, Bild 2

Der Ausschnitt zeigt fünf der Teilnehmenden an einer Tisch-Ecke. Sie schauen und/oder hören konzentriert zu.

Seite 19, Grafik (Finanzierung und Förderstrukturen)

Blaue zweispaltige Tabelle. 1. Spalte: Interne Kosten: Dramaturgie: Stückauswahl, Beratung, Technik: Aufnahme der Einführung, Einrichtung Übertragungstechnik, Marketing/Vermittlung: Aufbau spezieller Marketingstrecken, Community-Ansprache, Besucherservice: Geräteausgabe, Betreuung blinder Besucher*innen. 2. Spalte: Externe Kosten: sehende und blinde (Ko-)Autor*in, sehende und blinde Redaktion, Sprecher*innen, Übertragungsgeräte mieten/kaufen, evtl. Sprecher*innen-Kabine mieten, Erstellung spezieller Werbematerialien, Schulung des Theaterpersonals.

Kapitel 4: Podiumsdiskussion

Seite 22, Bild 1

Die Expert*innen der Podiumsdiskussion sitzen in einem Halbkreis auf der Bühne in bequemen Sesseln. Der Vordergrund zeigt Wolfgang Liffers im Profil, mit einem Mikrofon in der Hand. Neben ihm sind Claudia Schmitz, Lisette Reuter, Anke Nicolai und Jan-Christoph Tonigs unscharf abgebildet.

Seite 22, Bild 2

Von hinten über das Publikum hinweg fotografiert, sitzen die Expert*innen der Podiumsdiskussion auf der Bühne. Wolfgang Liffers, Claudia Schmitz, Lisette Reuter, Anke Nicolai und Jan-Christoph Tonigs sitzen dem Publikum zugewandt, Moderatorin Beate Supianek seitlich zum Publikum. Über ihnen strahlt das dunkelblaue Relief von Yves Klein.

Seite 24, Grafik

Blauer Infokasten zu wichtigen Impulsen aus der Podiumsdiskussion: 1. Bereitstellung eines Inklusionsbudgets an subventionierten Häusern (Nicolai), 2. Transformationsprozess in der Kulturpolitik durch die Pandemie als große Chance (Reuter), 3. übergreifende Rahmenstrukturen für die Kulturschaffenden und Geldgebenden (Liffers), 4. verbindliche Zielvereinbarungen mit den Häusern inkl. Maßnahmen bei Verstoß (Schmitz), 5. Verpflichtung von außen -> siehe Filmförderungsgesetz für den Film- und Kinomarkt (Nicolai), 6. sinnvollere Verteilung der Gelder -> siehe Beispiel Großbritannien (Tonigs), 7. Ersparnis durch bundesweit kooperierende Häuser statt kommunale Struktur (Reuter), 8. AD öffentlich bewerben und als eine mögliche Sprachfassung für alle bereitstellen (Nicolai), 9. Chance auf innovative Kunst und Kultur durch Barrierefreiheit und Diversität (Reuter), 10. dauerhafte Förderung statt Einzelprojekte (alle).